



**IN BETWEEN - DIE KUNST,
ERWACHSEN ZU WERDEN**

10. THEMENAUSSTELLUNG 16.5. - 28.6.2009
IM KÜNSTLERVEREIN WALKMÜHLE

SONJA BEHRENS • VÉRONIQUE BOISSACQ • CHRISTOPH
BURTSCHER • SABINE DEHNEL • THOMAS ELLER
DOMINIQUE FAIX • GREGOR GAIDA • LIU GUANGYUN
CHRISTEL HERMANN • NICOLAI HOWALT • RENATE
HUBBE • DETLEF KARSTEN • JULIA KEPPELER • STEFANIE
KETTEL • ANDREA LEHMANN • ÉRIC LIOT • SANDRA
MANN • SUSANNAH MARTIN • RENY MERTEN • ALICE
MUSIOL • HANNA NITSCH • JUSTINE OTTO • STEFAN
PANHANS • CORINNA SCHNITT • NADJA SCHÖLLHAMMER
ANNEGRET SOLTAU • THOMAS STERNA • ANNA-LYDIA
STETTER • THOMAS STURM • VERONIKA VEIT • THOMAS
WERNER • • • KURATORIN: CHRISTIANE ERDMANN

IN BETWEEN -

DIE KUNST, ERWACHSEN ZU WERDEN

Themenausstellung im Künstlerverein Walkmühle 2009

Wulf Winckelmann

»In between – die Kunst, erwachsen zu werden«

Die Pubertät, der Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenendasein gleicht weniger einer kontinuierlichen, fließenden Bewegung als einem ungelenten Sprung. Sie ist eine Lebensphase, in der wir Erwachsenen die jungen Menschen – und sie selbst sich im Übrigen nicht minder – als in auffälliger Weise unrund und unfertig wahrnehmen. »Schuld« daran sind die Hormone. Sie verursachen bei den Pubertierenden ein plötzliches Wegbrechen des Vertrauten, die eigene Körperwahrnehmung verändert sich und das bewusste Entdecken der eigenen Sexualität beginnt. Aber auch das Denken verändert sich dadurch, die sozialen Bindungen zu Eltern und Freunden werden hinterfragt. Das Überbordwerfen zuvor fester sozialer Lebensbezüge und die Suche nach einer Neupositionierung innerhalb der Gesellschaft stellen eine enorme Desorientierung dar. Gleichzeitig ist diese jedoch wesentlicher Bestandteil der Persönlichkeitsausbildung und eines Individualisierungsprozesses.

Empfunden wird die Pubertät vor allem als ein Zwiespalt, ein ständiges Hin- und Hergerissensein. Dabei mündet das Verwerfen der vertrauten und

gleichzeitige Erfinden einer neuen Welt in eine Kakophonie extremer Gemütszustände. Dieses Feuerwerk an Gedanken und Stimmungen, die gleichzeitigen Ängste und Hoffnungen, das Schwanken zwischen völliger Verunsicherung und geradezu traumwandlerischer Selbstsicherheit, zwischen tiefer Traurigkeit und großer Euphorie machen die Pubertät zu einem Lebensabschnitt, der sowohl für die Pubertierenden als auch für alle anderen Beteiligten nicht immer angenehm ist. Er ist jedoch immer von einem geprägt: Von allergrößter Intensität.

Womöglich ist es die schiere Kraft dieses inneren Erregungszustands, die das Thema für Künstler und damit auch für den Kunstrezipienten interessant macht.

Dabei sind es mitnichten allein die körperlichen Reize – wie etwa das »Lolita-Phänomen« –, von denen eine seltsame Attraktivität auszugehen scheint, sondern eher der erinnerte Traum des Neubeginns, der ungebrochene Lebenshunger und die unverbrauchte Fähigkeit zur Neugierde, das Alles-noch-vor-sich-haben oder die Idee der ewigen Jugend, die uns faszinieren.

Und mag die Auseinandersetzung mit dem Thema auch tatsächlich retrospektiver Natur sein (denn meist haben Künstler und auch Kunstbetrachter die Pubertät hinter sich gelassen), so sind Veränderung, das Ausloten von Grenzen und das Revoltieren nicht nur wichtige menschliche Entwicklungsprozesse, die in der Pubertät besonders konturiert zutage treten, sondern auch gesellschaftliche. Die Pubertierenden von heute sind die Erwachsenen von morgen, und in ihrem Blick auf uns und ihre Umwelt lässt sich ein Spiegelbild unserer Zukunft erblicken.

Nach den beiden Ausstellungen »Idyll« und »Fluchten« in den Jahren 2007 und 2008 widmet sich der Künstlerverein in seiner 10. Schwerpunkt-ausstellung »In between – die Kunst, erwachsen zu werden« erneut einem Thema, bei dem der Mensch und seine Beziehung zur Gesellschaft im Vordergrund steht. Die hohen Besucherzahlen dieser letzten Ausstellungen sprechen nicht nur für deren Qualität, sondern sie zeigen auch, dass sowohl auf Seiten der Kunstinteressierten als auch der Kunstschaffenden ein sehr großes Interesse an der künstlerischen Auseinandersetzung mit aktuellen beziehungsweise gesellschaftlich relevanten Themen besteht.

Auch das vom Künstlerverein verfolgte Konzept der »semikuratierten Ausstellung« scheint attraktiv: Die Zusammensetzung der in der Ausstellung präsentierten Werke ist zum einen Teil Ergebnis einer öffentlichen und juriierten Ausschreibung, zum anderen Resultat einer gezielten kuratorischen Arbeit. Auf spannende Weise treffen so in den Ausstellungen des Künstlervereins Arbeiten von vielversprechenden Nachwuchskünstlern auf die Werke von jenen, die sich auf dem internationalen Kunstmarkt bereits etablieren konnten.

Neben allen beteiligten Künstlern gilt unser besonderer Dank daher der Kuratorin und Künstlerin Christiane Erdmann, die die aktuelle Ausstellung zusammengestellt hat, und den Galerien, Sammlern und Institutionen, die durch ihre Unterstützung und Recherche vieles ermöglichten, was sonst nicht möglich gewesen wäre.

Dr. Anja Cherdron-Modig

»All I want is everything«

»Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden«, so lautet der prägnante Titel eines veröffentlichten »Tagebuches einer Mutter«. »Pubertät – oder die Kunst einen Kaktus zu umarmen«, so poetisch umschreibt der Titel einer weiteren Publikation die Schwierigkeiten von Eltern, sich ihrem pubertierenden Kind zu nähern, welches so zugänglich wie ein Kaktus ist. Viel gekaufte Ratgeberbücher für Eltern geben einen anschaulichen Eindruck von Problemen und Nöten der Eltern im Umgang mit ihrem pubertierenden Nachwuchs. Denn von einem Tag auf den anderen kann aus dem fröhlichen, aufgeschlossenen und liebenswerten Kind ein introvertierter und störrischer Heranwachsender werden. Viele Eltern können diese völlig veränderte Situation nicht verstehen und fühlen sich machtlos. Daher stellen sie viele Fragen an ihr Kind, erhalten aber gar keine oder nur eine unwirsche Antwort.

Doch nicht nur für Eltern stellen pubertierende Jugendliche eine Herausforderung dar, sondern vielmehr für jeden erwachsenen Menschen; denn die Behauptung, dass Erwachsene Jugendliche schon immer nicht verstanden haben, trifft auch heute oft noch zu.



Christoph Burtscher:
»Silvester 1975«
SW-Fotografie, jeweils 30 x 30 cm, 1975

Christoph Burtschers Fotoserie »Silvester« ist ein Rückblick auf einen Silvesterabend einer Familie im Jahr 1975. Sie gibt ein Beispiel dafür, welche Erinnerungen viele der heutigen Erwachsenen an die Beziehung zu ihren Eltern während der Pubertät haben: Bereits beim Abendessen herrscht großes Schweigen zwischen Eltern und Kindern, im Verlauf des Silvesterabends macht sich gähnende Langeweile breit. Das Zusammensein in der Familie scheint für die Jugendlichen zu einer »Pflichtveranstaltung« zu werden, vergleichbar dem klassischen sonntäglichen Spaziergang.

Die Pubertät ist das Entwicklungsstadium zwischen Kindheit und Erwachsensein, in dem – neben körperlichen Entwicklungsprozessen – weitreichende Veränderungen im psychischen und sozialen Bereich stattfinden. Diese Phase der Persönlichkeitsfindung eines jungen Menschen geht mit dem Wunsch nach Selbstbestimmung einher. Für die Identitätsfindung ist die Abgrenzung und Auflehnung des Jugendlichen gegen die eigenen Eltern und die Erwachsenen im Allgemeinen unabdingbar. Denn Pubertierende sehnen sich danach, aus dem normalen Leben auszubrechen. Dies kommt in der Vorliebe für eine bestimmte Musikrichtung und für eine bestimmte Art sich zu kleiden zum Ausdruck. Der pubertierende Jugendliche hat ein diffuses Selbstbild, welches zu mangelndem Selbstvertrauen oder zu einem übersteigerten Selbstbewusstsein führt. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, welche ihre eigenen Gruppeninteressen verfolgt, hat für Teenager einen hohen Stellenwert. Jedoch schwanken sie zwischen dem Bedürfnis »dazuzugehören« und dem Wunsch nach Selbstbestimmung, welches zu bewusstem Abschotten vor Gleichaltrigen führt.



Anna-Lydia Stetter: »Sprung ins Erwachsenenleben«
Buntstift auf Papier, 21 x 29,7 cm, 2009

Dieses undefinierte Stadium – »in between« – von Identität, Körper und Geschlecht geriet in den letzten Jahrzehnten in den Fokus von Mode, Musik und Kunst, hier insbesondere der Fotografie. Vorreiter waren die amerikanischen Fotografen Bruce Davidson und Larry Clark. Richtungsweisend für eine jüngere Generation von Fotografinnen und Fotografen ist die Niederländerin Rineke Dijkstra. 1992–1996 entstand ihre bekannte Serie von Strandporträts, die sich durch die Schlichtheit der Porträts der Jugendlichen und deren einfache Posen auszeichnet.

Obgleich die künstlerische Auseinandersetzung mit Jugendlichen augenscheinlich ein aktuelles Phänomen darstellt, greift die Ausstellung »In between – die Kunst, erwachsen zu werden« im Künstlerverein Walkmühle erstmalig in Deutschland das Thema Pubertät auf. Zu entdecken gibt es dabei vor allem, wie junge Malerinnen und Maler durch jugendliche Modelle zu fantasievollen, geschichtenreichen Bildern inspiriert werden. Facetten des Lebens von pubertierenden Heranwachsenden erschließen sich dem Betrachter anhand eines breiten Spektrums von künstlerischen Ausdrucksmitteln: Malerei, Zeichnung, Skulptur, Fotografie, Video und Installationskunst.

Wie sehen Jugendliche selbst den Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein? Anna-Lydia Stetter, ein Mädchen von 13 Jahren, bewarb sich für diese Ausstellung mit der Zeichnung »Der Sprung ins Erwachsenenleben«: Ein Gepard springt von der bunten, verspielten Kindheit hinüber in die triste, sachliche Welt des Erwachsenenlebens. Diese wird von der



Andrea Lehmann: »Anonymer Anruf«
Öl und Schellack auf Nessel
180 x 120 cm, 2008

Arbeitswelt bestimmt, gekennzeichnet durch Bürotürme, Computer, Telefon und Terminkalender. Drumherum ordnet Stetter die »Verlockungen« des Erwachsenenlebens an: Geldscheine, »High Heels« und Alkohol. Als erwachsener Betrachter erscheint einem die durch piktographische Zeichnungen skizzierte Welt der Erwachsenen wenig erstrebenswert.

Abgesehen von Anna-Lydia Stetter gehören alle in der Ausstellung vertretenen Künstlerinnen und Künstler der heutigen Elterngeneration an. Was interessiert sie an dem Thema »In between«?

»Himmelhoch jauchzend zu Tode betrübt« – die emotionale Befindlichkeit von Jugendlichen in der Pubertät ist ein Aspekt, den viele Kunstschaaffende in ihrer Arbeit aufgreifen, wie etwa Corinna Schnitt, Sabine Dehnel, Justine Otto, Julia Keppeler und Susannah Martin. Das Körperideal von Jugendlichen in den Medien ist allgegenwärtig; Annegret Soltau, Véronique Boissacq, Dominique Faix, Stefan Panhans und Liu Guangyong nehmen in ihren Werken darauf Bezug. Sandra Mann, Julia Keppeler, Nadja Schöllhammer und Veronica Veit illustrieren in ihren Arbeiten drastisch die Schattenseiten der Pubertät.

Stilistische Anregungen erfahren junge Künstlerinnen und Künstler von der Ästhetik jugendlicher Subkulturen, insbesondere der »Gothic«-Szene. Dieses wird in der Ausstellung anhand der Bilder von Andrea Lehmann und Sonja Behrens deutlich. Charakteristisch dafür ist u. a. die Auseinandersetzung mit mythologischen und romantischen Themen. Andrea Lehmann bezieht sich in ihrem Gemälde »Wiedergänger« auf die Vorstellung, dass



Stefanie Kettel:
»Ich habe nie am Meer gelebt«
Öl auf Baumwolle, 140 x 90 cm, 2008

Verstorbene als körperliche Erscheinung in die Welt der Lebenden zurückkehren. Dementsprechend könnten die Porträt-Medaillons in den urnenartigen Gefäßen Bildnisse von Verstorbenen sein. Wie in vielen Gemälden Lehmanns agiert als Hauptperson ein feenhaftes junges Mädchen mit langen Haaren, welches das Antlitz der Künstlerin selbst trägt. Die Waldlandschaft im Hintergrund ist ein Rückgriff auf die Malerei der deutschen und englischen Romantik. Eine Reminiszenz an die deutsche Romantik findet sich auch in der Rückenfigur des Mädchens am Ufer des Meeres in Stefanie Kettels Bild »Ich habe nie am Meer gelebt«.

Sonja Behrens porträtiert auf fünf großen Glastafeln Fans eines Live-Konzerts der amerikanischen Rockband Marilyn Manson im Jahr 2005. Bereits der Name (aus Marilyn Monroe und dem Serienmörder Charles Manson) deutet darauf hin, dass es bei Marilyn Manson nicht nur um Musik, sondern auch um die Vermarktung eines bestimmten Stils geht. Manson wird von den Medien mit der Gothic-Kultur in Verbindung gebracht. Charakteristisch für die Gothic-Kultur ist ihre Musik (Gothic Rock) und die Faszination für tabubehaftete Themen wie Tod und Vergänglichkeit. Daraus entwickelte sich ein bestimmtes Styling, welches den Jugendlichen als Mittel der Abgrenzung und als Zeichen der Zugehörigkeit zur Gothic-Szene dient. Die Zugehörigkeit zu einer Subkultur wie der Gothic-Bewegung oder auch der Modeerscheinung »Emo« ist Teil der Identitätssuche von Pubertierenden. Jugendliche fühlen sich von der Atmosphäre von Tod, Trauer und Vergänglichkeit angesprochen, da diese ihr temporäres depressives Lebensgefühl zum Ausdruck bringt.



Sonja Behrens: »Fans (Marilyn Manson, Mazda Palace, Mailand, 7. Juni 2005)«
Glas, vorder- und rückseitig bemalt, Lack. Je 60 x 40 cm, 2009

Die Fans in der Serie von Sonja Behrens haben sich durch Kleidung, Schminke, Schmuck und Tattoos selbst zum Kunstwerk stilisiert. Die männlichen Fans könnten einem Video-Clip ihres musikalischen Vorbildes entlehnt sein. Bei den Mädchen fällt eine gewisse Diskrepanz zwischen ihrer natürlichen Körperhaltung und der perfekten Aufmachung mit Korsage, Minirock und Spitzenstrümpfen auf. Auch sie versuchen sich ihrem Idol anzugleichen, sind aber nicht selbst zur Ikone erstarrt. Zudem verleiht Sonja Behrens' Technik der Malerei mit schwarzem Lack auf Glas den Figuren einen unmittelbaren, lebendigen Ausdruck.

»Himmelhoch jauchzend zu Tode betrübt« Die Befindlichkeit von Pubertierenden

Teenager empfinden den Unterschied zwischen ihrer körperlichen Entwicklung und ihrer noch nicht ausgeprägten sozialen Rolle. Dies kann Orientierungsschwierigkeiten und psychische Unausgeglichenheit hervorrufen. Die psychische Verfassung Pubertierender zeichnet sich durch schnelle Erregbarkeit, extreme Gefühlsschwankungen und -übersteigerung aus. Wie keine andere Lebensphase ist die Pubertät die Zeit der »großen Gefühle«, an die sich jeder aus seiner eigenen Jugend noch erinnern kann: Die Bandbreite reicht von romantischem Schwärmen für die erste Liebe über unendliche Traurigkeit über deren Ende bis hin zu allgemeinem tiefen »Weltschmerz«.



Corinna Schnitt: »Schlangenkinder (4! Garagen)«, »Schlangenkinder (5! Luis)«, »Schlangenkinder (Gelbes Haus)«, »Schlangenkinder (Gardinenhochhaus)«. Fotografie auf Aludibond hinter Plexiglas, je 85 x 106 cm, 2005

Viele Jugendliche vertrauen ihre Gedanken nicht nur der besten Freundin bzw. dem besten Freund, sondern auch bzw. ausschließlich ihrem Tagebuch an. In Thomas Sternas interaktiver Installation »75-77« hört der Ausstellungsbesucher über kleine Lautsprecher Ausschnitte aus Tagebuchaufzeichnungen des Künstlers aus den Jahren 1975-1977. Im Rückblick auf die eigene Jugend greift Sterna in seiner Arbeit Themen auf, die Teenager damals wie heute beschäftigen: die Frage nach dem Sinn des Lebens, die Beziehung zur Freundin bzw. dem Freund und die Konfrontation mit dem Verlust eines Menschen. Das Bedürfnis, sich selbst mitzuteilen und Zeugnis von seinem alltäglichen Dasein zu geben, ist eine universelle Form der Selbstvergewisserung. Lediglich das Medium, in dem Tagebücher geschrieben werden, hat sich geändert. Heute bietet das Internet zahlreiche Angebote von »Online-Tagebüchern« in geschützten und öffentlichen Bereichen. Unter einem »nickname« wie »Tote Seele« oder »Desolate«, der die labile Stimmung der Nutzer widerspiegelt, schreiben sich Tausende von Pubertierenden ihren Frust von der Seele und erfahren durch die Kommentare von Gleichaltrigen Zuspruch und Selbstbestätigung.

Vom pubertären Verliebtsein erzählt Corinna Schnitts Video »Das nächste Mal«. Scheinbar völlig von der Außenwelt abgeschieden liegen ein Mädchen und ein Junge alleine auf einer Wiese zwischen blühenden Bäumen. Der Aufforderung des Jungen: »Sei doch mal romantisch!«, kann das unruhige Mädchen aufgrund seiner Unsicherheit und Unerfahrenheit nicht nachkommen. Am Ende des Videos schwenkt die Kamera von der Nahansicht auf eine



Gregor Gaida: »Kuss II«
Aluminium, bemalt, 30 x 75 x 45 cm, 2007

Gesamtansicht der Szene und die Hintergrundgeräusche werden wieder hörbar. So wie die vermeintliche Idylle des Picknick-Platzes auf der Wiese sich in eine Parkinsel mitten auf einer vielbefahrenen Straße auflöst, löst sich auch das Treffen der beiden auf. Das Mädchen geht plötzlich fort mit der offenen Frage: »Sehen wir uns morgen?«, und vertröstet somit den Jungen auf »Das nächste Mal«.

Homosexuelle Neigungen in der Pubertät sind das Thema von Gregor Gaidas Skulptur »Der Kuss II«. Der Titel erinnert an Auguste Rodins gleichnamige Skulptur, eine Ikone gleichgeschlechtlicher Liebe. Indem Gaida die beiden Jungen als Büste darstellt, pointiert er die Geste der Umarmung und den Kuss. Auch durch die Wahl des Materials Aluminium mit seiner grausilbrigen Oberfläche und der weißen Bemalung der Haare erzielt Gaida, dass die Skulptur künstlich überhöht wirkt.

Eine andere Facette der Gefühle von Pubertierenden kommt in Susannah Martins Porträt »Izzy« zum Ausdruck. Weit aufgerissene Augen und angespannte Gesichtszüge der Mund-Kinn-Partie signalisieren dem Betrachter Wut und Trotz der Dargestellten. Das Mädchen wirkt innerlich äußerst erregt und scheint kurz davor zu sein »auszurasten«. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass sie einen zu engen Blazer trägt, dessen letzten Knopf am Revers sie mit ihrem Oberkörper zu sprengen droht. Der flirrende weiße Hintergrund des Bildes und der Blick des Mädchens, welcher ins Leere zu gehen scheint, verleihen der Porträtierten etwas Irrationales, Unberechenbares.



Justine Otto: »All I Want«
Öl auf Leinwand
180 x 140 cm, 2005

»I Said a Hip Hop ...« , der Refrain einer der ersten Hip-Hop-Schallplatten, steht auf dem T-Shirt eines Jugendlichen. Der Rap ist der Inbegriff von Coolness, und »cool« fühlt sich augenscheinlich auch der dargestellte Junge in Justine Ottos Porträt. Die wachen Augen und der auffordernde Blick gehören jemandem, der das Leben noch vor sich hat – ein Aspekt, der für uns als Betrachterinnen und Betrachter die Faszination der »T-Shirt-Bilder« von Justine Otto ausmacht. »All I Want is Everything« – diese nicht ganz unbescheidene Aussage trägt das Mädchen in dem zweiten Gemälde der T-Shirt-Serie auf ihrer Kleidung zur Schau. So selbstbewusst, wie sie aus dem Bild herausschaut, glaubt man ihr diesen Spruch aufs Wort und ertappt sich dabei, ein wenig sehnsüchtig auf die eigene Jugend zurückzublicken.

Eine Erwartungshaltung spricht auch aus der nur ausschnittweise gezeigten jungen Frau auf dem Gemälde »Lautlos« von Sabine Dehnel. Eine Frau, die im Wald spazieren geht, hält plötzlich inne. In Bezug auf den Titel stellt sich die Frage, ob sie stehen bleibt, weil etwas oder jemand »lautlos« auf sie zukommt? Wie viele Arbeiten Dehnels evoziert auch dieses Bild Geschichten im Kopf der Betrachterin bzw. des Betrachters. Durch das Fragmentarische der Figur erfahren wir nichts über den Gesichtsausdruck der Dargestellten, unser Blick konzentriert sich daher auf das Zusammenspiel von Körperausschnitt und Hintergrund des Bildes: Die vertikalen Baumstämme werden in der Mitte des Bildes vom Streifenmuster ihres Kleides unterbrochen – die junge Frau befindet sich »dazwischen« (»in between«).



Annegret Soltau:
»Pubertät-Tochter doppelt 91«
Fotovernähung, 270 x 200 cm
1994/99

»Everyday I Fight a War against the Mirror« (Pink: Don't Let Me Get Me) Das Körperideal von Jugendlichen

Wie empfinden Jugendliche selbst die Pubertät? Eine Antwort darauf gibt Annegret Soltaus Fotovernahme »Pubertät-Tochter, doppelt, 91«. Zwischen zwei unbekleideten Halbporträts der Tochter der Künstlerin befindet sich ein Torso, der aus dem Oberkörper einer jungen sowie den Hüften und dem Becken einer reiferen Frau zusammengesetzt ist. Die aufgenähten überdimensional großen Augen auf dem Gesicht und dem Körper der Tochter sind Zeichen für das »Angesehen werden«. Pubertierende Mädchen wollen durch ihr Aussehen Blicke auf sich ziehen und sie nehmen wahr, dass sie angesehen werden. Für Soltaus Tochter steht diese Fotoarbeit sinnbildhaft für die innere Zerrissenheit in der Pubertät, den Zwiespalt zwischen dem Wunsch, von der Außenwelt wahrgenommen zu werden, einerseits und der eigenen Unsicherheit andererseits: » [...] man will in der Pubertät gesehen werden und auffallen, aber gleichzeitig hat man auch Angst und man zerreißt sich, innerlich ist man ganz zerrissen, aber äußerlich möchte man stark sein, stark dastehen.«

Hanna Nitsch porträtiert in ihrem »Elisabeth-Zyklus III« Mädchen mit farbiger Tusche. Die Ton in Ton gemalten Bildnisse betren durch ihre Farbgebung, die dem Inkarnat der Gesichter eine bläulich-violette Transparenz verleiht. Mittels einer violetten Umrandung betont Nitsch die Augenpartie. Ein Mädchen mit geöffneten Lippen hält sich eine Frucht vor dem Mund; eine Geste, die an die Versuchung Evas erinnert. Das Gesicht und der eindringli-



Nicolai Howalt: »Mark Wirenfeldt, Danish, 14 years old, 4 Fights, 72 kg, 2001, retired from boxing.«
Analog C-Print, je 140 x 115 cm, 2001

che Blick sind zum Betrachter gerichtet. Als Erwachsener sehen wir das Mädchen mit dem Wissen um ihre beginnende körperliche Reifung und das damit verbundene Erwachen der Sinnlichkeit.

Für Jungen ist körperliche Kraft oft ein Gradmesser für die eigene Wertigkeit. Nicolai Howalt fotografiert Jungen, die am Anfang der Pubertät stehen, vor und nach einem Boxkampf. Der Vergleich der Fotos der beiden Gegner vor und nach dem Kampf weckt Assoziationen an einen Initiationsritus. Obgleich Haltung und Gesichtsausdruck der Jungen nur geringfügige Unterschiede aufweisen, scheinen sie durch den Boxkampf innerlich gereift.

Bei Mädchen ist der Wunsch, Blicke auf sich zu ziehen, oft besonders ausgeprägt, da sie sich zumeist bereits im Kindesalter daran gewöhnen, anderen zu gefallen. Die körperliche Reifeentwicklung beginnt bei Mädchen deutlich früher als bei Jungen. Dementsprechend wählen die Medien und die Konsumgüterindustrie pubertierende Mädchen als Zielgruppe; immer jüngere Mädchen sollen als Konsumenten gewonnen werden. Denn die Vermarktung kindlich-weiblicher Reize ist ein gewinnbringendes Geschäft.

Véronique Boissacqs »Tales of no Disgrace« spielt subtil mit den Themen kindlicher Unschuld und sexueller Attraktivität pubertierender Mädchen. Im Mittelbild ist ein Mädchen vor einem weißem Vorhang zu sehen, das mit einem türkisfarbenen Rock und Damenschuhen bekleidet ist. Die verlegene Geste der Hand deutet auf das Schamgefühl des Mädchens hin. Die Farbe



Dominique Faix: »Abandoned Drive-in«
C-Print, 60 x 75 cm, 2009

Weiß als Zeichen der Unschuld findet sich in allen drei Fotos des Triptychons. Der Blick der Betrachterin und des Betrachters bleibt an den türkisfarbenen Stöckelschuhen hängen und evoziert Bilder von jungen, aufreizenden Mädchen, wie sie in Modezeitschriften und in Filmen (z. B. »Lolita«, 1997) verbreitet werden.

Dominique Faix' digitale Fotomontage »Abandoned Drive-in« wirkt wie eine Szene aus einem amerikanischen Road-Movie. Vor der Kulisse eines verlassenen Autokinos steht ein junges Mädchen in bauchfreiem T-Shirt und Minirock. Entgegen der Reklame des heruntergekommenen Kassenhäuschens gibt es hier zwar nicht »All movies here« zu sehen, dafür aber dieses Mädchen, das vielleicht selbst gerne ein Filmstar wäre. Zumindest von ihrem Aussehen her scheint sie dem Schönheitsideal der Medien nachzueifern.

Stars präsentieren in den Medien ein bestimmtes Körperbild. Der Vergleich mit dem durch Medien und Werbung vermittelten Schönheitsideal führt bei Mädchen fast zwangsläufig zu einer Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper. So unterstützen Berichte in Talkshows und Reportagen zu Schönheitsoperationen das verzerrte Körperempfinden von Jugendlichen. Daraus folgt eine übertriebene Orientierung am geschlechtstypischen Körperideal, welches gegenwärtig bei Mädchen und Jungen gleichermaßen nachweisbar ist. So locken etwa die Castingshows »Germany's Next Topmodel« und »Deutschland sucht den Superstar« Jugendliche mit der Verheißung auf eine zukünftige Karriere als Model bzw. Popstar. Der Druck auf Heranwachsende, sich und ihren Körper zu stylen und zu präsentieren, ist enorm hoch.



Stefan Panhans:
»Juice & Gin, Merle, Danilo, Isabel«
Digital Video, Farbe, Ton, 17 Min., 2003
(Videostill)

Für sein Video »Juice&Gin, Merle, Danilo, Isabel« hat Stefan Panhans junge Menschen zu einem Casting eingeladen. Als Vorgabe für das Shooting bekamen die Teenager Fotografien aus Zeitschriften und dazu passende Stichwörter. Panhans' Video zeigt, wie sich die Jugendlichen die Mimik der Topmodels mit erstaunlicher Professionalität zu eigen gemacht haben. Daneben werden aber auch Brüche erkennbar, die durch Übertreibungen bzw. Unsicherheiten der jungen Modelle entstehen. Diese nimmt man als Betrachter mit einer gewissen Erleichterung auf, lassen sie doch hinter der Pose die Persönlichkeit der Jugendlichen hervorscheinen.

Eine künstlerische Zuspitzung erfährt der Körperkult der Medien im Werk des chinesischen Künstlers Liu Guangyun. Die in Kunstharz gegossenen Porträtfotos von Models aus Modezeitschriften wirken maskenartig; kaum etwas bleibt übrig vom einstigen Glamour. Guangyun schmückt die »leere Hülle« der Topmodels mit künstlichen Blumen.

»Alles ist schrecklich, warum bin ich nicht tot ...«

Schattenseiten der Pubertät

»Alles ist schrecklich, warum bin ich nicht tot, mein Herz weint, alles ist so furchtbar, das Leben macht keinen Sinn, ich wünschte ich wäre eine Sternschnuppe, guck mal, ein Elch.« (aus einem »Emo«-Gedicht)

Dieses von einem Heranwachsenden verfasste Gedicht offenbart die



Sandra Mann: »Marie Therese«
Installation, 2006

Schattenseiten der Pubertät. Auch Sandra Manns Installation »Marie Therese«, welche das Zimmer eines Teenagers zeigt, deckt tiefe Abgründe von Ängsten und Verzweiflung Pubertierender auf. Jugendliche ziehen sich in das Chaos ihres Zimmers zurück, um Musik zu hören und fernzusehen, vor allem aber um im Internet zu surfen. Viele Jugendliche gehen sofort online, sobald sie von der Schule oder Arbeit nach Hause kommen.

Auf den ersten Blick wirkt Manns Installation wie ein harmloses, ganz normales rosa tapeziertes Mädchenzimmer, vollgestellt mit einer »Junges Wohnen«-Zimmereinrichtung und ausgeschmückt mit einem überdimensional großen Mobile, Kuschtieren, Postern und Zeitungsausschnitten. Bei genauer Betrachtung entdeckt man allerdings Alco Pops, Joint Papers und spitze Gegenstände, die dazu dienen, sich in die Haut zu ritzen: Indizien für eine als krisenhaft erfahrene Pubertät werden dem Erwachsenen drastisch vor Augen geführt. Die Zeitungsausschnitte an den Wänden und die Fotos auf dem Mobile entpuppen sich als eine Palette wahrer, bedrohlicher »Horrorbilder« von Pornografie, Drogensucht, Essstörungen und Gewalt unter Jugendlichen. Heranwachsende werden täglich mit einer Flut von Bildern aus Fernsehen und Internet konfrontiert, die sie kaum verarbeiten können. Darüber hinaus deutet Sandra Manns Arbeit ganz reale Ängste von Pubertierenden an. So ist etwa Gewalt und die Angst vor Gewalt für die meisten Heranwachsenden ein Thema, welches sie beschäftigt. So stellt etwa Mobbing an Schulen ein wichtiges Problem dar. In diesem Zusammenhang steht auch die Plastik von drei kämpfenden Jungen von Veronica Veit.

Julia Keppeler zeigt in ihrem Buch »Childrens Activities« ein für



Julia Keppler:
»Childrens Activities«
Bleistift und Tusche auf Papier
(Auszug), 2009

Erwachsene teilweise nur schwer zu ertragendes Horrorszenario vom Leben Pubertierender auf. In einfachen, gekonnten Strichzeichnungen skizziert sie Selbstmordversuche, Medikamentenmissbrauch, Essstörungen, Drogenkonsum und Prostitution drogenabhängiger Teenager. Auf einer Seite zeichnet Keppeler ein Mädchen, welches sich mit einer Feile in den Oberarm ritzt. Auch ein Foto Thomas Ellers in der Ausstellung thematisiert dieses Problem. »Selbstverletzendes Verhalten« ist unter Pubertierenden relativ weit verbreitet; Mädchen sind häufiger betroffen als Jungen.

Veronica Veits Plastik »In Between« aus Kunststoff und Papier fungiert als Sinnbild für die Pubertät. In einem engen Verschlag sitzt ein junger Mann zusammengekauert auf einer Fußmatte. Die ihn umgebende Architektur lässt sich nicht genau bestimmen: Eine Sprechanlage lässt darauf schließen, dass er vor einer Eingangstür sitzt, aber er wird von einer halben Glastür und einem Glasfenster umgeben. Die Figur nimmt eine gedrückte, abwartende Haltung ein. Die Enge des Zwischenraums scheint selbstgewählt, die Situation des Jugendlichen »in between« wird über einen längeren Zeitraum andauern.

Die Plastik »In between« und andere Arbeiten der gleichnamigen Ausstellung sensibilisieren die Besucher für die emotionale Befindlichkeit von Pubertierenden.

Erinnerungen an die eigene Pubertät werden wachgerufen und mit zeitüberdauernden sowie aktuellen Phänomenen der Jugend konfrontiert. Sicher werden einige der präsentierten Werke für Gespräche und



Reny Merten:
»Übergangsobjekt«
Metall und Kunstfaser
2007

Diskussionsstoff zwischen Erwachsenen und Jugendlichen sorgen. Schließlich geben sie Eltern die Möglichkeit endlich dahinterzukommen, »wie Teenies ticken«.

Dank

Wir danken besonders allen teilnehmenden Künstlerinnen, Künstlern und Sammlern, Frau Ulrike Buschlinger Kunstberatung (Hochheim am Main), Frau Angela Cerny von der Galerie CP (Wiesbaden), den Galerien Epikur (Wuppertal), Greulich (Frankfurt/Main), Anna Klinkhammer (Düsseldorf), Raphael 12 (Frankfurt/Main), Thomas Rehbein (Köln), Barbara von Stechow (Frankfurt/Main), Olaf Stüber (Berlin), Upstairs (Berlin) und der Galerie Erhard Witzel (Wiesbaden).

Weiterer Dank geht an das Kulturamt der Landeshauptstadt Wiesbaden, den Ortsbeirat Nordost (Wiesbaden), die Firma Palast Promotion (Wiesbaden), Frau Dr. Katharina Theml und an die UBS Deutschland AG.

Impressum

Herausgeber: Künstlerverein Walkmühle e.V.

www.walkmuehle.net

Copyright: © 2009 Künstlerverein Walkmühle e.V.

Copyright für Bilder und Texte bei den Künstlern und Autoren.

Kuratorin: Christiane Erdmann | c.erdmann@walkmuehle.net

Titelbild: Justine Otto: »I Said a Hip Hop« (Ausschnitt)

Privatsammlung, Courtesy Galerie Barbara von Stechow, Frankfurt/Main

Redaktion: Wulf Winckelmann

Satz und Layout: Wulf Winckelmann | www.wulfwinckelmann.de

Auflage: 500

Gefördert durch:



Künstlerverein
Walkmühle